



# TRAFFIC

for a living planet®

WWF Deutschland &  
TRAFFIC Europe-Germany  
Rebstöcker Straße 55  
60326 Frankfurt a. M.

Tel.: 0 69/7 91 44-0  
Durchwahl -180, -183  
-212  
Fax: 069/617221

[Info@wwf.de](mailto:Info@wwf.de)  
[www.wwf.de](http://www.wwf.de)  
[www.traffic.org](http://www.traffic.org)

## Hintergrundinformation

Juni 2006

# Seiwal *(Balaenoptera borealis)*

### Steckbrief

#### Systematische Einordnung

Der Name Seiwal bezieht sich auf den norwegischen Namen *Seje* für Seelachs (*Pollachius*), da der Seiwal mit diesen Fischen meist zur selben Zeit in norwegischen Gewässern eintrifft.

Seiwale gehören zur Klasse der Säugetiere (*Mammalia*), zur Ordnung der Wale (*Cetacea*), zur Unterordnung der Bartenwale (*Mysticeti*) und zur Familie der Furchenwale (*Balaenopteridae*). Es gibt zwei Gattungen (*Megaptera* und *Balaenoptera*) und acht Arten innerhalb der Furchenwale. Der Seiwal zählt zur Gattung *Balaenoptera*. Nach dem Verbreitungsgebiet werden Seiwale in zwei Unterarten unterteilt, den **Nördlichen Seiwal** (*B. b. borealis*) und den **Südlichen Seiwal** (*B. b. schleglii*). Der nördliche Seiwal kommt im Nord-Atlantik und Nord-Pazifik vor, während der Südliche Seiwal sein Verbreitungsgebiet in den warmen Meeren der Südhalbkugel hat.

#### Merkmale

Der Seiwal weist die typische schlanke Gestalt der Furchenwale auf. Er besitzt eine weit hinten sitzende verhältnismäßig große Rückenfinne. Sie ist hakenförmig gebogen und hat eine Höhe von 25 bis 61 Zentimetern. Die Haut des Seiwals ist dunkel stahlgrau gefärbt, nur am Bauch entlang der Furchen ist sie etwas aufgehellt. Die Furchen auch Kehlfalten genannt, sind ein typisches und Namen gebendes Merkmal der Furchenwale. Beim Fres-

sen dehnen sie sich aus und vergrößern so das Volumen des Mauls der Tiere erheblich, wenn Wasser angesaugt wird. Die 32 - 62 Kehlfalten des Seiwals beginnen am Kinn und enden kurz vor dem Nabel. Wie alle Bartenwale besitzt der Seiwal Barten statt Zähne. Die 320 - 400 grauschwarzen, weißrandigen Barten filtern das aufgenommene Meerwasser nach Nahrung.

Der Seiwal gilt auf Grund seiner Schwimmgeschwindigkeit mit über 50 Kilometern pro Stunde, als einer der schnellsten Walarten. Ein in der Antarktis markierter und 10 Tage später von Walfängern erlegter Seiwal, hatte in diesem Zeitraum 4.000 Kilometer zurückgelegt.

Die Seiwale der Nordhemisphäre erreichen eine Körpergröße von höchstens 19 Metern bei einem Gewicht von etwa 30 Tonnen. Der Seiwal der Südhemisphäre kann noch etwas größer werden. Seine maximale Körperlänge beträgt 21 Meter bei einem Gewicht von ca. 35 Tonnen. Die Weibchen der Seiwale werden meist ein bis zwei Meter größer als die Männchen. Mit ungefähr 25 Jahren sind sie ausgewachsen. Ihre Lebensdauer beträgt etwa 50 bis zum Teil mehr als 70 Jahre.

Die Ähnlichkeit von Seiwal und Brydewal (*B. edeni*) führte Anfang des 20. Jahrhunderts oft zu Verwechslungen. So wurden viele Fänge von Seiwalen als Bryde- oder sogar Finnwalfänge (*B. physalus*) dokumentiert. Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal zwischen Sei- und Brydewal sind die Längskiele auf der Kopfoberseite. Seiwale besitzen nur einen Längskiel, Brydewale drei.



# Hintergrundinformation

Juni 2006 · Seiwal

## Sozialverhalten und Fortpflanzung

Seiwale sind meist in Gruppen bestehend aus zwei bis fünf Individuen anzutreffen. In Gebieten mit einem großen Nahrungsvorkommen sind sie aber auch zu Hunderten zu beobachten.

Seiwale werden im Alter zwischen 6 und 8 Jahren geschlechtsreif. Seit einigen Jahren wird bei den Furchenwalen allerdings eine Verschiebung der Geschlechtsreife beobachtet. Vor 1935 vermehrten sich Seiwale erst im Alter von rund 11 Jahren heute bereits mit knapp sieben Jahren. Die Erklärung dafür wird in der Bejagung und der damit erheblichen Reduzierung der Walbestände gesehen. Der einzelne Wal hat heute mehr Nahrung zur Verfügung und wächst somit schneller heran. Da der Eintritt der Geschlechtsreife auch an die Körpergröße gebunden ist, erreicht er die erforderliche Größe (durchschnittlich 13 Meter) in einem früheren Alter.

Die Paarungszeit der Seiwale erstreckt sich in der nördlichen Hemisphäre von November bis Februar, in der südlichen von Mai bis Juli. Wie andere große Walarten verbringen sie den Sommer in den kühleren Gewässern in der Nähe der Pole bevor sie im Winter in wärmere Gebiete wandern, um sich fortzupflanzen und zu kalben. Die Tragzeit beträgt bei Seiwalen 10,5 bis 12 Monate und sie können alle zwei Jahre gebären. Es sind einige Fälle von Mehrlingsgeburten bekannt, aber normalerweise bringt die Seiwalkuh ein einzelnes Kalb mit einer Größe von etwa 4,50 Metern und durchschnittlich 900 Kilogramm zur Welt. Die Seiwal-mutter säugt ihr Junges sechs bis sieben Monate.

## Geografische Verbreitung und Lebensraum

Seiwale bewegen sich meist in Hochseegebieten und kommen selten in Küstennähe vor. Das Verbreitungsgebiet der Seiwale umfasst weltweit alle warm temperierten Meere. Es gibt zwei verschiedene Populationen innerhalb der Seiwale, die

sich auf Grund ihres Verbreitungsgebietes und genetischer Merkmale unterscheiden. Die nördlichen Seiwale kommen auf der Nordhalbkugel der Erde im Nord-Atlantik und Nord-Pazifik vor. Die südlichen Seiwale sind in den warmen Meeren der Südhalbkugel verbreitet.

Seiwale leben und ernähren sich im Sommer in den gemäßigten und subpolaren Gewässern und wandern im Winter in die Hochseegewässer der Tropen und Subtropen.

## Nahrung

Die Nahrungsaufnahme geschieht beim Seiwal vorwiegend in der Dämmerung und nachts. Die Barten des Seiwal sind sehr fein, seine Nahrung besteht daher vorwiegend aus kleinen Meeresorganismen wie Plankton und kleineren Schwarmfischen. Generell ist der Seiwal kein tiefer Taucher. Die Perioden des Untertauchens sind meist nicht länger als 5 - 10 Minuten. Bei der Nahrungsaufnahme bleibt der Seiwal in der Nähe der Wasseroberfläche. Wie andere Furchenwale saugt er große Mengen Wasser ein. Die Kehlfalten blähen sich dabei auf, so dass sich das Volumen des Mauls erheblich vergrößert. Anschließend wird das Wassers durch die Lücken zwischen den feinen Barten herausgepresst, die Kehlfalten ziehen sich wieder zusammen und die Zunge drückt nach oben. Die Nahrung verfängt sich dabei in den Fransen an den Innenkanten der Barten und kann geschluckt werden.

Die Nahrungsaufnahme des Seiwal erfolgt oft auch als „Abschöpfen“ an der Meeresoberfläche. Der Seiwal begibt sich dabei bevorzugt in die Seitenlage und sein Kopf schaut etwas aus dem Wasser heraus. Mit halb geöffnetem Maul schwimmt der Seiwal durch besonders nährstoffreiche Stellen im Wasser. Das planktonreiche Wasser fließt dabei kontinuierlich zwischen den Barten hindurch und wird nach Nahrung durchsiebt. Hat der Seiwal genügend Nahrung gesammelt, schließt er



## Hintergrundinformation

Juni 2006 · Seiwal

das Maul und schluckt sie. Die geschätzte tägliche Nahrungsmenge beträgt beim Seiwal 200 bis 900 Kilogramm.

Obwohl Seiwale zum Aufspüren ihrer Beute kein Echolot benutzen, wurde festgestellt, dass sie gelegentlich Schallwellen von sieben bis zehn metallisch klingenden Impulsen aussenden. Die Bedeutung dieser Signale ist bisher nicht geklärt.

### Bestandsgröße und Gefährdungsstatus

Schätzungen der Weltnaturschutzunion IUCN und der Internationalen Walfangkommission IWC aus dem Jahr 2001 gehen von einem Gesamtbestand des Seiwals von etwa 50.000 Tieren aus.

Seiwale werden durch die Rote Liste der IUCN als „stark gefährdet“ eingestuft. Die Seiwal-Bestandszahlen vor Beginn des Walfangs durch den Menschen sind nicht bekannt.

Im Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) wird der Seiwal in Anhang I geführt. Er ist damit vom internationalen Handel ausgenommen, da jeglicher Handel das Überleben der Art beeinträchtigen könnte. In der europäischen Artenschutzverordnung (EG-Verordnung 338/97) sind alle Walartigen (*Cetacea*) und somit auch der Seiwal im Anhang A gelistet. Wale besitzen damit den höchsten Schutzstatus in der Europäischen Union. Es darf nicht mit ihnen, ihren Körperteilen bzw. Walprodukten gehandelt werden.

In der Bonner Konvention dem "Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden wild lebenden Tierarten" wird der Seiwal in Anhang I und II geführt. Tiere die in Anhang I aufgeführt werden, sind gefährdete wandernde Arten, die in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet geschützt werden müssen. Für Erhaltung und Management der in Anhang II der Bonner Konvention gelistete Arten ist die Situation komplizierter, denn Vertragspar-

teien in deren Areal Anhang II-Arten vorkommen, müssen internationale Übereinkünfte zum Schutz der betreffenden Art abschließen.

Der Seiwal ist auch in der Berner Konvention dem „Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wild lebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume“ erfasst. Er wird dort in Anhang II für „streng geschützte Tierarten“ geführt. Die Konvention fordert für dort gelistete Tiere, das Fangen und Töten zu verbieten.

In der FFH-Richtlinie (Flora-Fauna-Habitat Richtlinie zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen auf dem Gebiet der Europäischen Union) werden alle Wältiere (*Cetacea*) unter Anhang IV geführt. Anhang IV Arten sind „streng zu schützende Tier- und Pflanzenarten“. Sie unterliegen einem strengen Schutzsystem, das unter anderem das Fangen, Töten und Handeln mit diesen Arten verbietet.

### Bedrohungsfaktoren

#### Handel und weitere Bedrohungen

Seiwale wurden seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts durch den Menschen bejagt, sie hatten aber keine große kommerzielle Bedeutung. Auf Grund ihrer dünnen Fettschicht waren sie nicht so begehrt wie die größeren Blau- oder Finnwale. Zudem war die Jagd auf Seiwale schwieriger, da sie schnelle Schwimmer sind. Bis wurden in den antarktischen Gewässern weniger als 1000 Tiere pro Jahr gefangen. Mit dem Zusammenbruch der Blau- und Finnwalbestände zwischen 1950 und 1970 durch übermäßige Bejagung begann auch die Ausbeutung der Seiwalpopulationen. In der Saison 1964/65 wurden mit mehr als 25.000 Tieren die meisten Seiwale gefangen. Die wichtigsten Produkte, die aus erlegten Walen hergestellt wurden, waren Fleisch, Öl, Fischmehl und Lösungsmittel. Der drastische Rückgang der Seiwale führte 1976 zum Beschluss der Internationalen Wal-



## Hintergrundinformation

Juni 2006 · Seiwal

fangkommission (IWC), die Seiwale zu schützen. Mit dem 1986 in Kraft getretenen Moratorium wurde der kommerzielle Fang auf Großwale und somit auch auf den Seiwal verboten. Japan, Norwegen und die Sowjetunion/Russland erhoben Einspruch, was sie offiziell von der Einhaltung des Moratoriums befreite. Die Sowjetunion/Russland stellte nach einer letzten Jagdsaison 1987/88 den Walfang ein. Island stellte den Walfang 1989 ein. Norwegen fing weiter Wale, da es dank seines Einspruchs nicht an das Moratorium gebunden war. Ebenso Japan, das allerdings 1987 auf Grund internationalen Drucks seinen Einspruch zurück zog. Japan ist damit zwar an das Walfangverbot gebunden, aber das IWC Moratorium gestattet den Walfang zu Forschungszwecken. Seitdem jagt Japan legal Wale zu angeblich wissenschaftlichen Zwecken.

Neben Seiwalen werden vor allem durch Japan aber auch Norwegen auch Mink-, Finn, Pott- und Brydewale gejagt, wenn auch in deutlich geringerer Anzahl als vor Erlass des Moratoriums. Trotz internationaler Kritik am japanischen wissenschaftlichen Walfang im Nordpazifik, baute Japan sein Programm dazu aus. Seit dem Jahr 2002 werden im Nordpazifik auch wieder Seiwale zu angeblich wissenschaftlichen Untersuchungen gejagt, um zu bestimmen, wie sie sich ernähren. Eine der Begründungen ist die Behauptung des japanischen Instituts für Walforschung, es gebe zu viele Seiwale im Nordpazifik und diese machten dem Menschen Konkurrenz um die Fischbestände. Eine 1977 von Japan selbst veröffentlichte Untersuchung an über 21.000 Seiwalen belegt aber, dass Seiwale fast keinen Fisch fressen, sondern hauptsächlich von winzigem Zooplankton leben. Auch Island hat im Jahr 2003 wie angekündigt ein „wissenschaftliches“ Walfangprogramm gestartet. Der Einfluss der Walfangnationen in der IWC wächst seit 2003 zunehmend. Ziel dieser Nationen ist die Aufhebung des Moratoriums und somit eine Legalisierung des kommerziellen Walfangs.

Neben der Jagd bedrohen Meeresverschmutzung, Beifang von Walen in Fischernetzen, Kollisionen mit Schiffen und die Veränderung der Ozeane durch den Klimawandel die Seiwalbestände. Ansteigende Meerestemperaturen oder veränderte Meeresströmungen könnten zur Veränderung der Krillbestände – der Hauptnahrung der Seiwale – führen, mit nicht absehbaren Folgen für die Seiwale. Ein ernst zu nehmendes Problem ist auch der Lärm, der durch Ressourcenabbau, etwa von Öl, Gas oder Edelmetallen im Meer und durch Schiffsverkehr verursacht wird. Eine Vertreibung aus ihren Lebensräumen und die Beeinträchtigung der Ortungs- und Kommunikationsfähigkeit der Wale können die Folgen sein.

### WWF- und TRAFFIC - Projekte

Der WWF fördert weltweit Projekte zum Schutz von Walen, Delfinen und Tümmlern. Die Projekte beinhalten Feldforschung an Walen, Studien über den Einfluss von Meeresverschmutzung auf die Wale, Training und Ausbildung von Naturschützern und Nutzern, um Wale besser zu schützen, sowie die Arbeit an nationalen und internationalen Konventionen und Vereinbarungen zum besseren Schutz der Wale. Außerdem setzt sich der WWF dafür ein, dass die Gefährdung der Wale durch Beifang der modernen Fischereiindustrie reduziert wird. Wichtigste Themenfelder sind:

- Reduzierung des Beifangs oder das Verfangen von Walen in Fischernetzen
- Reduzierung von Schiffszusammenstößen
- Klimaveränderungen und die Auswirkungen auf Wale
- Unterstützung von Walbeobachtung
- Walfang unter einer strengen Kontrolle der Internationalen Walfangkommission (IWC)
- Förderung von Walschutzgebieten
- Projekte zum Schutz bedrohter Arten und Populationen



# Hintergrundinformation

Juni 2006 · Seiwal

## Weitere Informationen

WWF Fachbereich Biodiversität, Artenschutz  
und TRAFFIC; Tel: 069 79144 -180, -183, -  
212; Fax: 069 617221

www.wwf.de oder [www.traffic.org](http://www.traffic.org)

## Über eine Spende würden wir uns freuen!

Frankfurter Sparkasse  
Konto: 222 000  
BLZ: 500 502 01  
Stichwort: ARTENSCHUTZ